



Können wir die Welt ohne chemischen Pflanzenschutz ernähren?

28. September 2012

PAN Ratschlag

Bernhard Walter

[b.walter@brot-fuer-die-welt.de](mailto:b.walter@brot-fuer-die-welt.de)

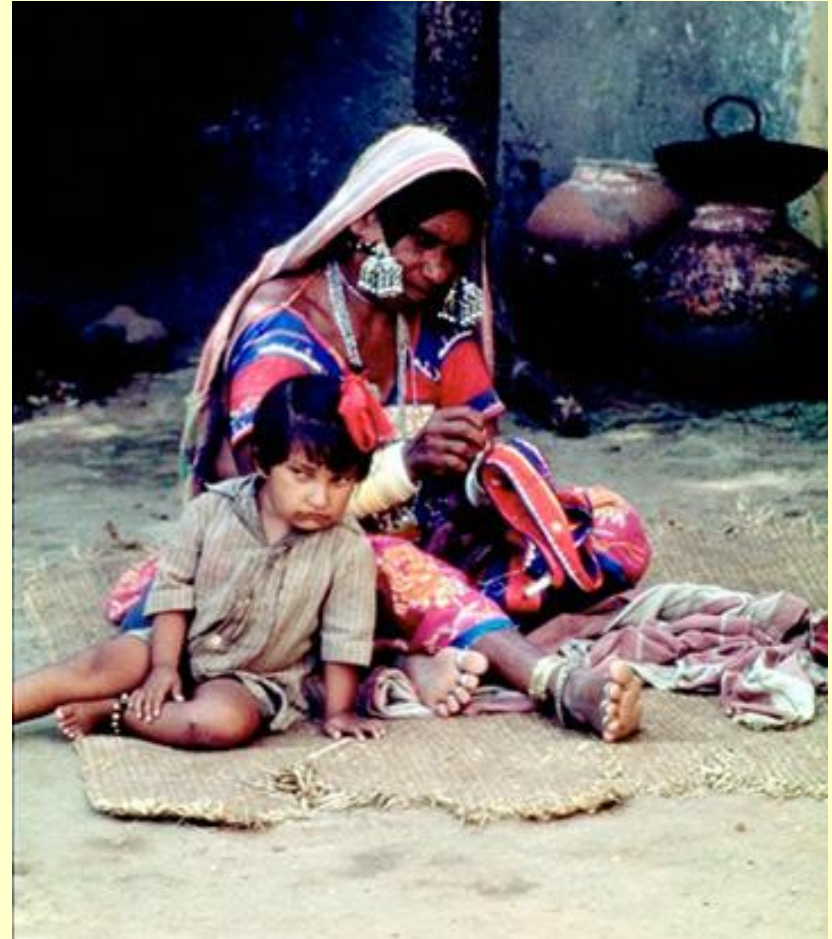




## Zahlen und Fakten – Dimensionen des Hungers

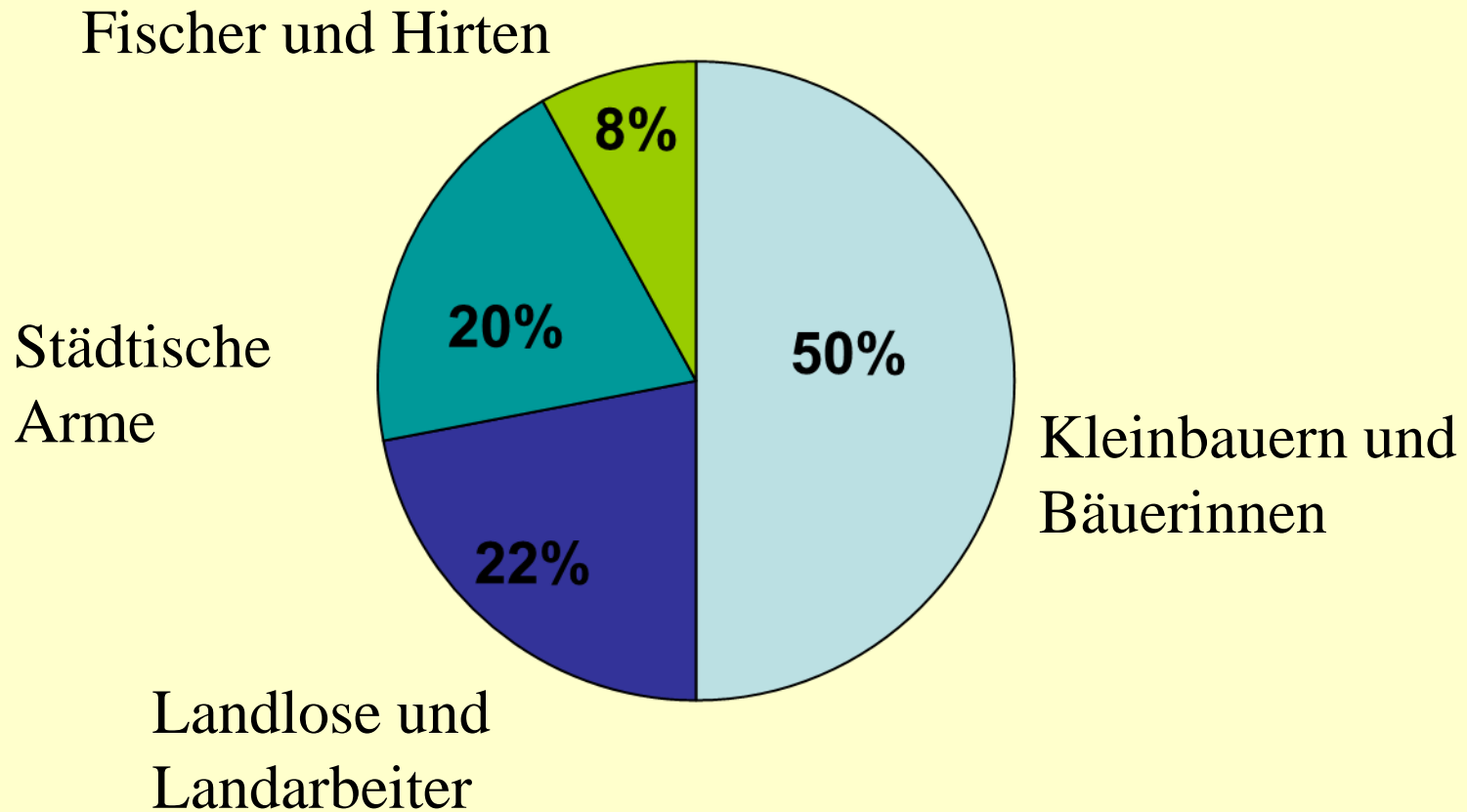
Die Welt ist aus dem  
Gleichgewicht

- 7 Milliarden Menschen
- fast 1 Milliarde hungert;
- über 2 Mrd. leben von < als 2 \$
- 1,8 Milliarden Menschen sind  
übergewichtig oder fettleibig





## Die Armut ist auf dem Land





## Hauptursachen von Hunger und Ernährungskrisen

- Klima- und wetterbedingte Ernteauffälle
- Nachlassende Produktivität und geringere Produktionskapazitäten in der Landwirtschaft
- Bevölkerungswachstum; Verstädterung
- Steigende Nachfrage nach guten landwirtschaftlichen Flächen für Landgrabbing, Futtermittel, Agrosprit
- Preisschwankungen; Spekulation; undurchsichtige Märkte; Wirtschaftskrise
- Bürgerkriege; Vertreibungen; Gewalt



## **Rahmenbedingungen nachlassender Produktivität und geringere Produktionskapazitäten der Landwirtschaft des Südens**

- Kleinbauern haben kaum Zugang zu ausreichendem und gutem Land
- Agroindustrie vertreibt Kleinbauern
- Billigimporte bedroh(t)en lokale Märkte
- Exportlandwirtschaft gefährdet Produktion für heimische Märkte
- Einheimische Kleinbauern verlieren ihre Absatzmärkte (z.B. starke Verbreitung von Supermarktketten)
- Landgrabbing nimmt immer größere Dimension an (Anbau von Grundnahrungsmitteln; Agrosprit; Futtermittelanbau)
- Wasser als knappe Ressource



## Geringere Produktivität der Landwirtschaft im Süden durch

- (1) Vernachlässigung der ländlichen Entwicklung
- (2) Sinkende Produktivität
- (3) Gestiegene Rohölpreise
- (4) Globalisierung der Landwirtschaft: Marktöffnung, hoher internationaler Wettbewerbsdruck



## **(1) Vernachlässigung der ländlichen Entwicklung**

Anteil der ländlichen Entwicklung an der  
staatlichen Entwicklungshilfe weltweit

17 % (1980)

3 % (2006)

10 % (2010; BMZ)

[zurück](#)



## (2) Sinkende Produktivität

Abnahme der Produktion in Entwicklungsländern, die Nahrungsmittel importieren müssen

### Gründe:

- Klimawandel (Dürren, Überschwemmungen)
- Fehlende Arbeitskapazitäten (HIV/Aids)
- Degradierung der Böden/ Erosion
- Fehlende Vermarktungsmöglichkeiten





### (3) Gestiegene Rohölpreise

- Landwirtschaftliche Betriebsmittel wie Saatgut, Dünger, Diesel; Pestizide werden teurer
- Weiterverarbeitung, Transport und Vermarktung werden teurer

[zurück](#)



## **(4) Globalisierung der Landwirtschaft: Marktöffnung, hoher internationaler Wettbewerbsdruck**

- Durch Marktöffnung auf Druck von Weltbank, Welthandelsorganisation; Internationaler Währungsfonds wurden viele Entwicklungsländer zu Importländern für Nahrungsmittel
- Gleichzeitig konnten sie dem Wettbewerbsdruck der industrialisierten Landwirtschaft nicht standhalten und
- Industrieländer schotteten ihre Märkte für Exportprodukte ab

[zurück](#)



## Globalisierung der Landwirtschaft

- Heute stellt sich eher die Frage: Ermöglicht die interne Stützung reicher Staaten den Export unterhalb der Produktionskosten, auch angesichts hoher Weltmarktpreise?
- Unzählige Einzelbeispiele für Dumping, die Strukturen zerstört haben oder gar nicht erst entstehen ließen. (Getreide- und Milchexporte nach Afrika; Reisimporte aus den USA nach Honduras)
- Handelsliberalisierung dient als erstes den Transnationalen Konzernen nicht den Staaten;



## Der agrarökologische Landbau als Alternative um die Produktivität zu steigern

- hochertragsreich
- kostendämpfend
- an Armutsstandorte angepasst
- von der lokalen Bevölkerung beherrschbar
- reduziert Risiken statt neue zu schaffen
- in der Entwicklungszusammenarbeit bewährt
- erfordert keine hohen Investitionen, aber Ressourcen zur flächendeckenden Verbreitung
- erfordert aber auch attraktive Erzeugerpreise, damit sich Landwirtschaft lohnt.



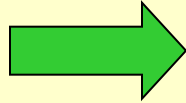
## Auswertung von 200 Projekten weltweit durch Greenpeace und Brot für die Welt: Vergleich zu traditionellem Anbau

	<b>schlechte Böden</b>	<b>mittlere Böden</b>
<b>Anteil der Projekte, die eine höhere Produktivität meldeten</b>	<b>70 %</b>	<b>30 %</b>
durchschnittliche Erhöhung der Getreide-Produktion	<b>100 %</b> (zwischen 5 und 400 %)	<b>23 %</b> (zwischen 10 und 50 %)
durchschnittliche Erhöhung der Gemüse-Produktion	<b>570 %</b> (zwischen 80 und 1900 %)	<b>25 %</b> (zwischen 10 und 40 %)
durchschnittliche Erhöhung der Milchproduktion	<b>570 %</b> (zwischen 5 und 700 %)	nicht ausreichend gesicherte Daten verfügbar



# Probleme bei der Einführung agrarökologischer Landbausysteme

- Mangel an Wissen und Beratung (mangelnde kulturelle Anpassung der Beratungsinhalte, zu geringe Berücksichtigung indigenen Wissens,...)
- Mangel an Investitionen in ökologische Agrarforschung und geringe politische Unterstützung
- Marktwirtschaftliche Strukturen, die ökologischen Anbaumethoden entgegenstehen (unzureichende Internalisierung externer Kosten)
- Zusätzliche Verzerrungen der Marktpreise durch staatliche Subventionen externer Betriebsmittel



Die agrarökologische Landwirtschaft bietet besonders auf marginalen Standorten langfristige Vorteile, weil sie nicht nur höhere Erträge, sondern auch eine höhere Ertragssicherheit verspricht sowie die Abhängigkeit von externen Betriebsmitteln und so die Krisenanfälligkeit armer Haushalte mindert.

Auch ermöglicht sie die Stärkung der Selbsthilfekapazitäten von armen Bauerngruppen auf sozio-ökonomischer Ebene.

Voraussetzung dafür ist, dass partizipative Beratungsmethoden eingesetzt werden, die Technologieentwicklung moderieren und nicht nur weitergeben.



➔ Landwirtschaftliche Produktionsmethoden allein können die vielfältigen Ursachen ländlicher Armut nicht beseitigen. Dazu bedarf es der äußeren Rahmenbedingungen von gerechter Landverteilung und politischer Förderung für landwirtschaftliche Forschung, Beratung und Infrastruktur.





## Politische Forderungen zum Themenkomplex Land

Wenn das Land knapp wird, muss Land zu allererst der Ernährung der lokalen Bevölkerung dienen

1. Regulierung von Landgrabbing auf internationaler Ebene
2. Herstellung von Agrotreibstoffen und Futtermittel unter Einhaltung von ökologischen und sozialen Kriterien
3. Fleischkonsum und Kraftstoffverbrauch müssen reduziert werden



## Landgrabbing

- Entwicklungsländer vergeben riesige Ländereien an überwiegend ausländische Konzerne und Staaten, die das Land für einen langen Zeitraum pachten.
- Allein zwischen Oktober 2008 und Juni 2009 wurde über 46,6 Millionen Hektar Land verhandelt, drei Viertel davon befinden sich in Afrika.
- In einigen Ländern dient dies auch dem Anbau von Nahrungsmitteln für die Bevölkerung im Heimatland.
- In anderen Ländern werden auf den Flächen Energiepflanzen angebaut und als Agrartreibstoffe exportiert.

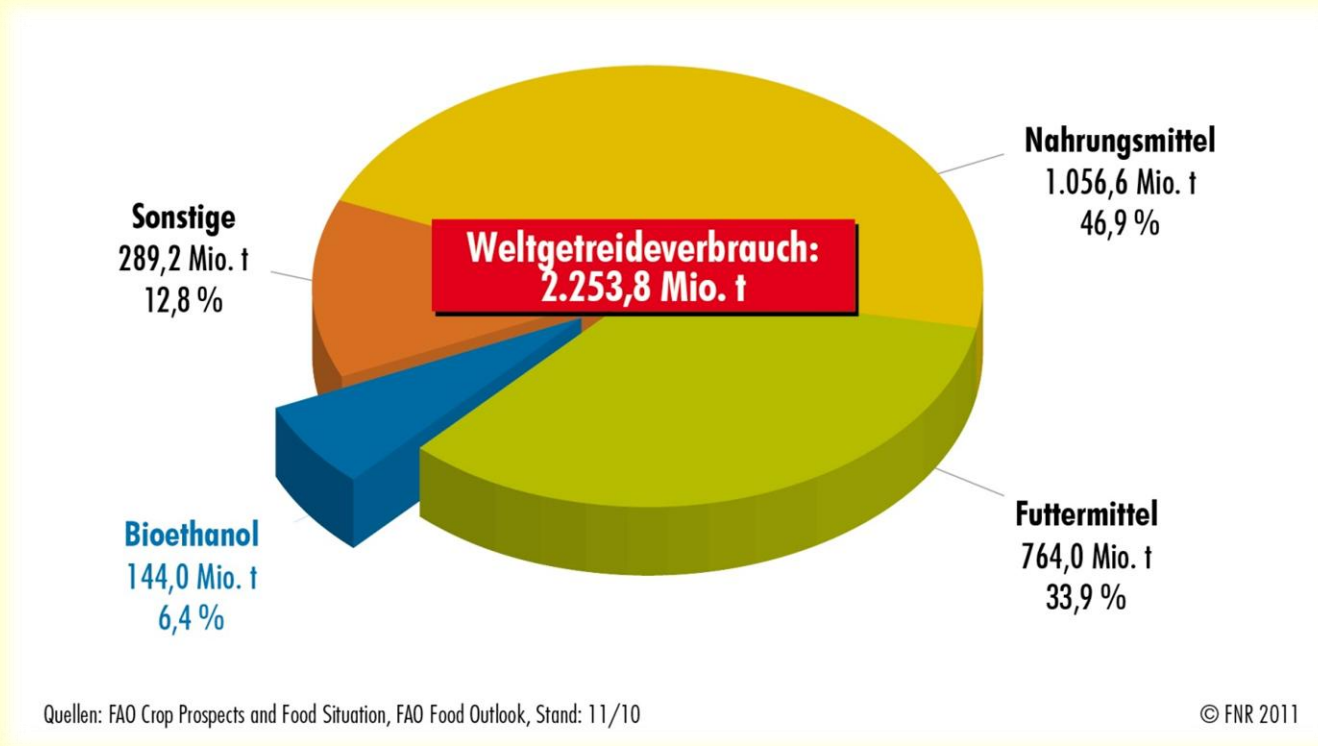


## Agrotreibstoffe

- Ersatz von Erdöl und Aufbesserung der Klimabilanz
- Beimischungsziele als Triebfeder für steigenden Flächenbedarf, der überwiegend aus Importen gedeckt werden muss;
- Ein Drittel des Landgrabblings wegen Agrosprit
- Positive Klimabilanz fraglich
- Direkte und indirekte Landnutzungsänderungen
- Menschenrechtsverletzungen (Vertreibungen)
- Ökologische Schäden
- Steigende Nahrungsmittelpreise



## Immer mehr Getreide wird verfüttert





## Spekulation im Agrarbereich

- Trend: Land und Nahrungsmittel werden knapp
- Investmentfonds, Banken, Konzerne suchen nach der Immobilienkrise nach lukrativen Anlagemöglichkeiten
- investieren in Land, Nahrungsmittel und anderen Rohstoffen
- verstärken dadurch Preistrends oder lösen sogar Preissprünge nach oben und unten aus
- Preisschwankungen sind Gift für die Agrarproduktion, die von längeren Zyklen abhängig ist
- Beispiel: Ernteauffälle in Russland 2010 konnten von den Mengen her den Preisanstieg nicht erklären



## Hoher Ressourcenverbrauch in Nord (und Süd)

- Wenig regionale und saisonale Küche
- Übermäßiger und falscher Fleischkonsum
- Verschwendung von Lebensmitteln. Vom Essensmüll der USA und von Europa könnten alle Hungernden siebenmal satt werden.
- Starke Nachfrage nach Energiepflanzen aus dem Entwicklungsländern



# Agrarpolitik, die Hunger reduziert

- Förderung einer agrarökologischen Landwirtschaft
- Schutz einkommensschwacher Kleinbauern und der Grundnahrungsmittelproduktion vor Billigimporten durch Zollerhöhungen und Mengenbeschränkungen
- Kein Dumping von Agrarexporten und Bindung von Subventionen an ökologische und soziale Standards
- Internationale Regelwerke stärken (Landgrabbing, Spekulation)



## Herausforderungen und Lösungsansätze im Süden

- Kurzfristig Lebensmittelhilfe für betroffene Haushalte
- Entwicklungsländer müssen der Agrarpolitik und den ländlichen Räumen wieder eine höhere Priorität einräumen (mehr Finanzen, mehr Investitionen)
- Die zunehmende Abhängigkeit der Nahrungsmittelversorgung vom Weltmarkt muss umgekehrt werden.
- Staaten müssen das Recht auf Nahrung ernst nehmen und Agrarpolitik so gestalten, dass die Bedürfnisse der Armen im Zentrum stehen





## Der Norden muss Verantwortung übernehmen

- Entwicklungsländer müssen dabei unterstützt werden, die negativen Folgen des Klimawandels für die Landwirtschaft zu bewältigen.
- Die EU darf mit ihrer Agrar-, Handels- oder Energiepolitik (Biospritquoten) den Entwicklungsländern nicht schaden
- Den Lebensstil ändern (übermäßiger Konsum von Nahrung, Energie; Verschwendung von Lebensmittel)



## Zentrale Botschaften

- Hunger & Armut sind nur vor Ort zu überwinden
- Kleinbäuerliche Vielfalt statt Monokulturen
- agro-ökologische „Revolution“
- Lebensmittel-Souveränität
- Frauen machen den Unterschied
- *Öffentliche* Forschung *mit* statt *für* Bäuerinnen & Bauern unter Einbeziehung ihres Wissens



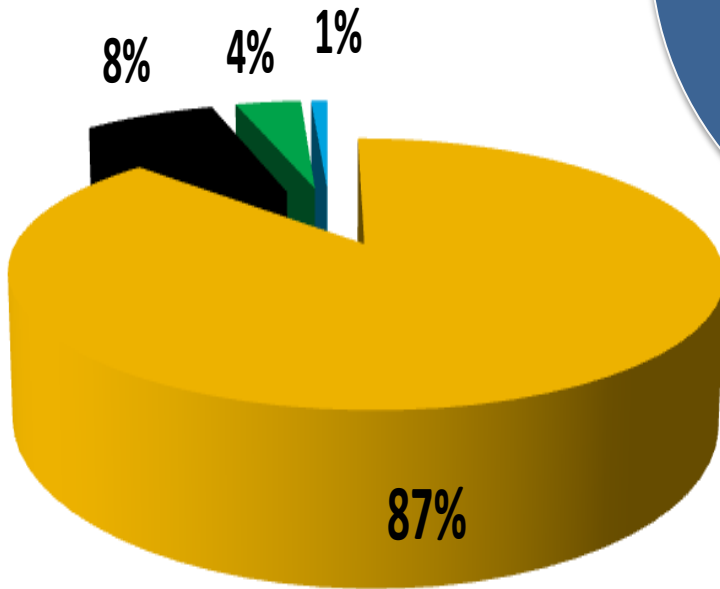
# Bauern statt Monokulturen

- Kleinbäuerliche Strukturen sind die besten Garanten lokaler Ernährungssicherheit und nationaler und regionaler Ernährungssouveränität.
- Ihr Zugang zu Wissen, Land, Wasser, Saatgut, Technik, Investitionen, regionalen Märkten und Rechtssicherheit ist der entscheidende Faktor bei der Bekämpfung von Hunger und Armut.

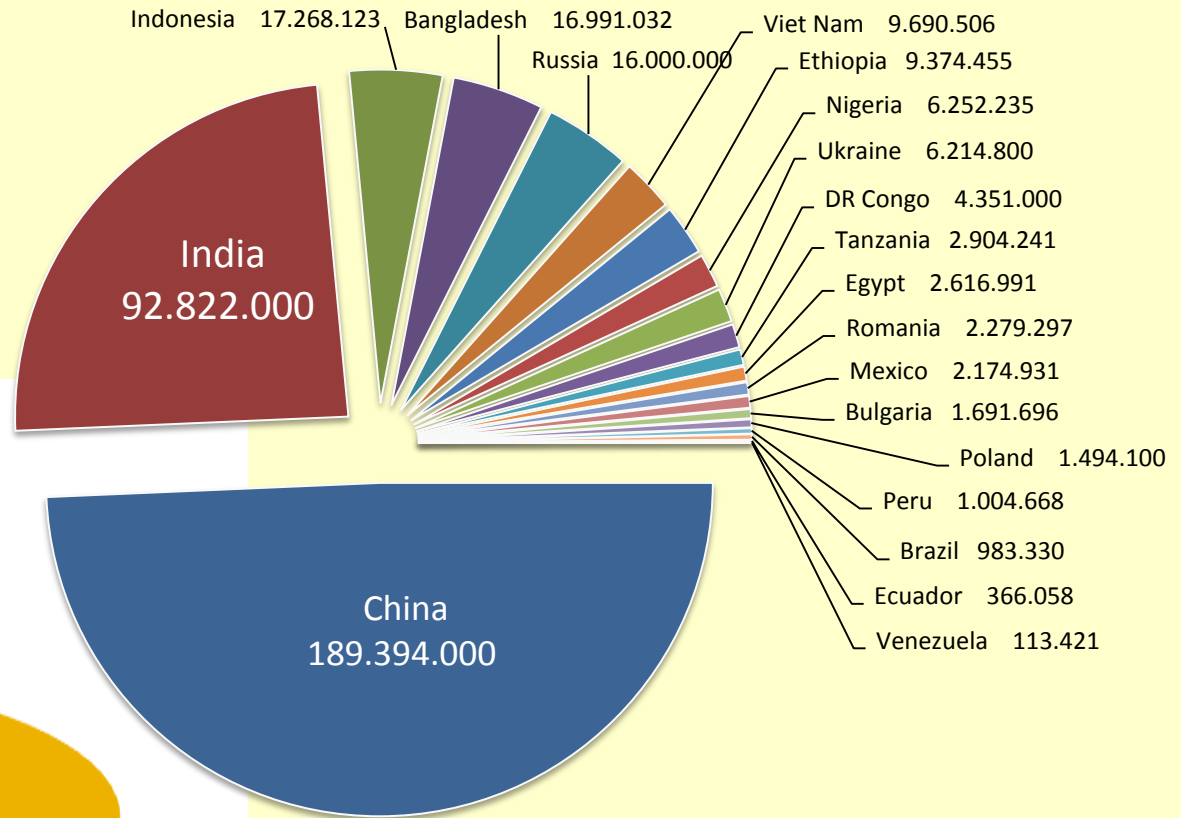


# 525 Mio. Hoffnungs- trägerInnen

distribution of small farms



■ Asia   
 ■ Africa   
 ■ Europe   
 ■ Americas



**85 % aller Bauernhöfe  
bewirtschaften weniger  
als 2 Hektar**